

V o r w o r t.

Bei Verfassung dieses Werkes hatte man, wie billig, ein vorzügliches Augenmerk auf das größere Publicum gerichtet. Klarer, allgemein faßlicher Vortrag, gleich entfernt von zu gedrängter Kürze als ermüdender Weitläufigkeit, und lebhaft, anschauliche Darstellung, ohne jedoch der historischen Wahrheit im Mindesten Eintrag zu thun, waren demnach die Hauptbedingungen, welche zu erfüllen oblagen. Aus gleichem Grunde mußte auch jede Erörterung über historische Streitfragen hintangehalten und die wörtliche Vorführung von Urkunden vermieden werden. Die gewissenhafte Benützung derselben jedoch, so wie sie Gefertigter als langjähriger Archivar des löblichen Wiener Magistrates in Fülle zu Gebote standen, wird dem Manne vom Fache nicht entgehen, der denn auch manches noch Unbekannte hier finden dürfte. Fremde Forschungen über Wien, worin die Herren Johann Schläger, Theodor von Karajan und Joseph Feil, meine werthen Freunde, in neuester Zeit so viel Gediegenes geleistet, wurden nur in so ferne gewürdigt, als sie unumstößliche Resultate darboten; auf bloße Vermuthungen, selbst wenn auch dem Anscheine nach, vieles für sie spricht, konnten jedoch, um Verwirrung zu vermeiden, keine Rücksicht genommen werden.

So z. B. meinen neuere Forscher, gestützt auf eine Urkunde von 1137, die bereits einen Pfarrer von Wien vorführt, daß das Alter der St. Stephanskirche bis über gedachtes Jahr hinaufreiche; allein abgesehen davon, daß erst genügend zu beweisen komme, ob schon damals, wie späterhin wirklich, und zwar bis in die Mitte des 13. Jahrh. herab, unter der allgemeinen Bezeichnung „Pfarrre in Wien“ dieser Dom gemeint sei, entkräftigt schon diese Vermuthung der scharf ausgesprochene Styl des Bauwerkes selbst, der mit allen um 1150 in Deutschland und insbesondere in Oesterreich entstandenen derlei Kunstdenkmälen in dem vollkommensten Einklang steht. Die frühere Angabe ihrer Erbauung ist demnach um so weniger zu verwerfen, als sich mit völliger Sicherheit das Jahr 1147 als jenes bezeichnen läßt, wo dieses Gotteshaus durch den Bischof Reginbert von Passau, da er auf der Fahrt nach dem gelobten Lande Wien berührte, feierlich eingeweiht wurde.

In keiner historischen Darstellung Wiens hatte man bisher ein besonderes Augenmerk auf das intellectuelle Wirken seiner Einwohner gerichtet, Kunst und Wissenschaft, Gewerbsfleiß, Handel und Volksthümlichkeit, welche erst den politischen Ereignissen die wahre Färbung geben und wohl als ein höchst wichtiger Theil jeder Stadtgeschichte zu beachten sind, fielen fast immer leer durch. Diese Lücken nach Kräften auszufüllen; war demnach des Gefertigten vorzüglichstes Streben. Bei weitem das meiste hier Vorgeführte erscheint zum Erstenmale und ist noch unbenützten Quellen entnommen. Das mit Sorgfalt ausgearbeitete Register wird das schnelle Auffinden der einzelnen Gegenstände sehr erleichtern. Auch die von vorzüglichen Xylographen Englands mit Geist und Fleiß in Holz geschnittenen Zeichnungen rühmlich bekannter österreichischer Künstler, wie sie das Titelblatt vorführt, werden zur Verherrlichung und Brauchbarkeit des Werkes nicht wenig beitragen. Abgesehen von dem Kunstgenusse, welche historische Compositionen darbieten, dürfen die Portraits von Wiens berühmten Personen, durchaus gleichzeitigen Delbildern, Büsten oder Medaillen entnommen, so wie die zahlreichen Denkmäler der Stadt, getreu den Originalien selbst nachgebildet, zur Ver sinnlichung des Textes von hohem Interesse seyn.

Und so sei denn das Werk, welches Verfasser und Verleger mit gleich sorgfältiger Liebe gepflegt haben, dem Lesekreise übergeben. Möge es von den Bewohnern Wiens als ein nützliches Haus- und Familienbuch; von den Fremden aber, welche diese merkwürdige Stadt liebgewonnen haben, als ein Denkmal der Erinnerung freundlich aufgenommen werden!

Wien am 1. Mai 1847.

Franz Tschischka.